durch das Zusammenleben von Deutschen, Polen und Juden bestimmt war. Leider wird dem deutschen Leser durch die ausschließlich in der polnischen Version angegebenen Ortsnamen und das Fehlen einer Zusammenfassung in einer westlichen Sprache die Orientierung erschwert.

Stefan Hartmann

Historia Pucka. [Geschichte von Putzig.] Hrsg. von Andrzej Groth. Wydawnictwo Marpres. Gdańsk 1998. 360 S., 71 Abb., dt. Zussfass. — Der Sammelband ist dem 650jährigen Stadtjubiläum von Puck/Putzig gewidmet. Dabei handelt es sich um die erste Monographie der Stadtgeschichte, deren chronologisch angeordnete Beiträge häufig auch ungedruckte Quellen berücksichtigen. Man kann hier von einer gelungenen Verbindung des Referierens von Bekanntem und der Ergänzung einzelner Forschungslücken sprechen. In sieben Abschnitten wird der Bogen von der nur durch archäologische Funde faßbaren vor- und frühgeschichtlichen Zeit bis zur Gegenwart geschlagen. Im allgemeinen erhält der Leser ein ausgewogenes Bild der Ereignisse im Laufe der Jahrhunderte. Wenn auch Konflikte zwischen den Nationalitäten (Deutsche, Polen, Kaschuben) nicht übergangen werden, so werden doch die Akzente der Kooperation immer wieder hervorgehoben, schufen diese doch die eigentliche Voraussetzung für das Werden und Gedeihen des städtischen Gemeinwesens. Der besondere Wert des Buches besteht in der Behandlung aller wichtigen Bereiche der Stadtgeschichte. So finden sich Informationen zur politischen Geschichte, zu Bevölkerung, Wirtschaft, den räumlichen, sozialen und konfessionellen Verhältnissen. Damit ist eine Grundlage für weiterführende Forschungen geschaffen worden, an denen sich auch die deutsche Seite beteiligen sollte.

Stefan Hartmann

Jan Ptak: Wojskowość średniowiecznej Warmii. [Das mittelalterliche Militärwesen im Erm-land.] (Rozprawy i materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, 172.) Olsztyn 1997. 251 S., dt. Zussfass. — Die Arbeit beruht auf der Auswertung gedruckter Quellen und der Literatur. Betrachtet wird der Zeitraum von 1251–1466, in dem das Bistum Ermland unter der Oberhoheit des Deutschen Ordens gestanden hat. Dennoch verfügte es damals über eigene Streitkräfte und Befestigungen, die aus den Zahlungsleistungen der Einwohner, vor allem der Gutsbesitzer, finanziert wurden. Neben der ritterlichen Schicht lastete der Kriegsdienst auf den kleinen Besitztümern der preußischen Freien, die nach dem Kulmer Recht angelegt waren. Der zunächst ziemlich begrenzte Kriegsdienst der Schulzen und Bauern aus den Zinsdörfern wurde im 15. Jh. erweitert. Die Bürger (d. h. nicht alle Einwohner) der Städte waren zu deren Verteidigung verpflichtet, nahmen aber auch an auswärtigen Kriegshandlungen teil. Der Vf. vermittelt viele aufschlußreiche Informationen über Struktur und Zahlenstärke der ermländischen Streitkräfte, für deren Berechnung die den Landgütern auferlegten Kriegsleistungen zugrundegelegt werden. Insgesamt schätzt er das Aufgebot auf 2000 Mann, eine Stärke, die allerdings in der Praxis nicht erreicht wurde. Es bestand aus Deutschen und Prußen, wobei die letzteren unter den von den Gutsbesitzern aufgebotenen Personen dominierten. Insgesamt überwog die Reiterei, die mit ihrer leichten Ausrüstung den damaligen Erfordernissen in den Kämpfen gegen die Litauer entsprach. Weitere Kapitel befassen sich mit der Beschaffenheit der ermländischen Befestigungen in Burgen, Städten und sakralen Bauten sowie mit dem Einsatz der Ermländer in den häufigen militärischen Konflikten, u. a. dem Dreizehnjährigen Krieg (1454–1466). Hier wird die strategische Bedeutung des Ermlandes deutlich, die vor allem auf seinen wichtigen Verkehrswegen beruhte, die alle Teile des Ordensstaates miteinander verbanden.

Stefan Hartmann

Beata Możejko: Ród Świnków na pograniczu polsko-krzyżackim w średniowieczu. [Das Geschlecht der Schweinichen im Grenzgebiet zwischen Polen und dem Deutschordensland im Mittelalter.] Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego. Gdańsk 1998. 280 S. — Unter dem o. g. Grenzgebiet werden insbesondere das Kulmer Land und die Komturei Osterode ver-

standen. Die Arbeit hat insofern keinen rein genealogischen Charakter, als die im Dobriner und masowischen Raum ansässige Linie der Schweinichen vor dem Hintergrund einer breitgefächerten Problematik betrachtet wird. Dagegen bleibt der bedeutendste Zweig des Geschlechts, der im Gebiet von Sieradz begütert war, ausgeklammert. Ein wichtiges Anliegen ist die Beleuchtung der wirtschaftlichen und politischen Tätigkeit einzelner Repräsentanten des Geschlechts. Analysiert wird einerseits das allmähliche Wachsen des Güterkomplexes der Schweinichen und zum anderen ihr Verhältnis zur Landesherrschaft, vor allem unter dem Aspekt der Loyalität und der Ämterlaufbahn. Breiten Raum nehmen die Kontakte zwischen dem Geschlecht und dem Deutschen Orden ein. Die abschließenden Äußerungen beziehen sich auf das Problem der politischen Einstellung der Schweinichen im Vergleich zu anderen Geschlechtern in diesem Grenzgebiet. Der hier betrachtete Zeitraum erstreckt sich vom Anfang des 14. bis zur zweiten Hälfte des 15. Jhs. 1313 sind die ersten Vertreter der Schweinichen im Dobriner Land bezeugt. 1468 starben sie in männlicher Linie aus, und der größte Teil ihres Vermögens gelangte in fremde Hände. Eine Stammtafel des Dobriner-masowischen Zweigs der Familie rundet die auf der Auswertung umfangreicher archivalischer Quellen, u. a. des Ordensbriefarchivs und der Ordensfolianten im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, beruhende Arbeit ab.

Stefan Hartmann

Steffani Becker-Hounslow: Der Beitrag Englands zur Entstehung und Entwicklung figurierter Gewölbe im Deutschordensstaat Preußen. Eine Hinterfragung etablierter Thesen zur Herkunft von Stern- und Schirmgewölben in der Backsteinarchitektur im 14. Jahrhundert. Thomas Helms Verlag. Schwerin 1998. 345 S., 126 s/w Abb., Kte., engl. und poln. Zusfass. (DM 98, —.) — Seit den Anfängen der Forschung galt das figurierte Gewölbe in der gotischen Architektur des Deutschordenslandes Preußen als ihre unter englischem Einfluß entstandene eigentümlichste Erfindung und ihr unabdingbares Merkmal, das sich von hier aus in ganz Mitteleuropa verbreitete. Es wurde zum Lieblingsthema der Kunsthistoriker, die seine Entstehung und Verbreitung in den meisten Fällen leider hauptsächlich unter nationalen Gesichtspunkten zu erklären suchten und daher auch zu teilweise widersprüchlichen Ergebnissen kamen. Mit dem vorliegenden Buch meldet sich eine neue Forschergeneration zu Wort, die mit neuen Ergebnissen den Forschungsstand revidiert. Die Einführung der dekorativen Gewölbeformen in Preußen erfolgte nach Meinung der Vf.in in erster Linie aus ästhetischen Gründen. Obwohl Experimente mit seiner wichtigsten Komponente, dem Drei- strahl, bereits zuvor in mehreren Bauten des Deutschen Reiches, aber auch in Preußen nachzuweisen seien, sei die Grundform des Sterngewölbes aus England übernommen, jedoch den regionalen Gegebenheiten angepaßt und weiterentwickelt worden. Als besonders interessant erscheint hier der Versuch, die bisher der Pelpliner Zisterzienserkirche zugeschriebene Rolle des Vermittlers zwischen England und Preußen auf Grund neuer Datierung nun der im polnischen Kujawien unweit des Deutschordensstaates gelegenen Kirche desselben Ordens in Krone (Koronowo) zuzuweisen. Wäre es auch wünschenswert, die Arbeit in mancher Hinsicht noch zu ergänzen – so scheinen z. B. die Probleme der Raumeinwirkung der Gewölbe ein wenig zu kurz gekommen zu sein –, und sind einige Thesen durchaus diskutabel, so wirft sie unbestritten ein neues Licht auf das immer wieder neu diskutierte, nur scheinbar bereits ausgeschöpfte Thema und ist daher als wertvoller Beitrag zur Diskussion sehr zu begrüßen.

Waldemar Moscicki

Janusz Tondel: Eruditio et prudentia. Die Schloßbibliothek Herzog Albrechts von Preußen. Bestandskatalog 1540–1548. (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, Bd. 30.) Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 1998. 252 S., 30 Abb. — Die Königsberger Büchersammlungen Herzog Albrechts von Hohenzollern-Ansbach (1490–1568) sind ihrer Bedeutung nach in eine Reihe zu stellen mit den herausragendsten Bibliotheken der Renaissance, z. B. der Bibliotheca Palatina in Heidelberg. Vorgestellt werden hier die Kataloge der Schloßbibliothek, die von Felix König, gen. Polyphemus, zusammengestellt wurden. Grundlage des von J. Tondel veröffentlichten Bücherverzeichnisses sind zwei Volumina von